

## Die Zahl 11

**IN BEARBEITUNG !**

### Die 11 - , - Liebe, Lust und Fruchtbarkeit

Altindische Schriften ordnen die 11 dem gewaltigen Indra zu: 11-schalig ist sein Opferkuchen: „*elfsilbig ist das indramächtige Versmaß*“ (Satapatha Brahmana 12,7,2,18). Ursprünglich weist das astrolog. Schema der Griechen nur 11 Sternbilder auf, da der Skorpion zwei Zeichen bzw. 60 Grad umspannte. Die Waage fand ihren Einzug in die konventionelle Reihe erst seit dem Sternenhandbuch von *Nechepso* und *Petosiris* im 2. Jh. v.0. Die einfachste, aber auch älteste Anwendung der Zahl 11 dürften wir sicher bei der Angleichung des 354-tägigen Mondkalenders an das Sonnenjahr von 365 Tagen finden. Die sogenannte Zauberformel „*abracadabra*“ besteht aus 11 Buchstaben. Im Märchen von Dornröschen beschenken 11 „weise Frauen“ das Königskind mit ihren Wundergaben, die 13. spricht einen bösen Fluch aus, die 12. schwächt ihn wieder ab. Die 11 wird mit ihrer QS zur 2 und in der antiken Zahlenlehre vertrat die 2 das feste, negative, weibliche, empfangende Prinzip. Das scheint wirr durcheinander zu gehen, wo könnte sich ein durchgängiger Zahlensinn ergeben?

#### Liebesmutter

Im Weiteren wird sich zeigen, dass die 11 im Runensystem als Symbol der liebenden Weltenmutter bzw. Liebesgöttin verstanden wurde. Diese besaß nach Auffassung einer pythagoreischen Tradition höchste Bedeutung. So schildert *Empedokles* (Fragment 17, 24 u. 128) das Goldene Zeitalter, da nicht *Ares*, *Zeus*, *Kronos*, *Poseidon* göttlich galten, sondern die ideale Weltkraft der *Aphrodite* alleinige Königin war. Sie fügte mit „Liebesnägeln“ die Elemente zusammen, hauchte die Erde mit Wärme an; sie bildete Augen, erschuf die Tiere usw. Ebenso besaß schon innerhalb des philosophischen Systems des *Parmenides* (Fragment 12 f.) die alles lenkende und paarende Liebesgöttin, die Offenbarerin jeglicher Wahrheit, eine höchste Bewertung als zentrales Weltprinzip.

In welche Richtung wir zu denken haben, um die Sichtweise des Runenschöpfers zu verstehen, zeigt das eddische *Skirnismál* (Vers 19). Der lichtstrahlige *Skirnir* wirbt im Auftrage des göttlichen *Freyr* um die schöne Riesentochter *Gerda*. 11 goldene Äpfel verspricht der Bittsteller als Morgengabe. Die 11 erscheint hier deutlich als Verstärkung der Äpfel, der uralten Lebens- und Liebessymbole.<sup>39</sup> Dass der Fasching, das Fasel-Fest, mit einstmaligen erotischen Fruchtbarkeitsriten seinen Anfang zum 11.11. um 11.11 Uhr nimmt, spricht entweder von einer nicht abgebrochenen Zahlenverständnis-tradition, oder von einem erstaunlich stimmigen „zufälligen“ neuzeitlichen Griff. Von christlicher Seite wird ohne ernstzunehmende Begründung die 11 als Zahl der Sünde bezeichnet, was bei der leib- und lustfeindlichen Predigt dieser weltlustverneinenden Religion nur folgerichtig ist.

#### Ursula - Osa - Isis

Die Zahl erscheint in der christl. Legende von der „*Hl. Ursula*“ mit ihren 11 Schiffen und 11.000 Jungfrauen, die angeblich durch heidn. Hunnen bei Köln ihren Tod gefunden hätten. Bis zum 11. Jh. führte das dortige, nach ihr benannte Kloster, die Bezeichnung „Zu den Jungfrauen“, nicht aber „Zur hl. Ursula“, wie jetzt. Bei dieser Erzählung handelt es sich, wie wahrscheinlich gemacht wurde, um eine erst im Hochmittelalter verchristlichte kelt.-germ. Mythe.<sup>40</sup> Eine heidn. Göttin und ihre Saga muss der Ursula-Legende zugrunde liegen. Diese bedeutende Göttin ist erschließbar: Eine ihrer lokalen nordwestgerm. Sonderformen war die *Nehalennia*, von der eine Menge Inschriften auf den niederländ. Inseln Walcheren und Noord-Beveland künden; zwei fanden sich in Köln-Deutz. Auf ihren Votivsteinen ist sie mit Fruchtkorbchen, Hund, Schiff oder Ruder abgebildet. Das weist auf Fruchtbarkeits-, Todes- sowie Schifffahrtsfunktionen hin. Alle diese Attribute gehören ebenso zur Göttin *Isis*, der nach Ausweis Tacitus (Germ. 9) auch die Sueben opferten. Auch Göttin *Nerthus*, deren Kultzentrum auf einer Ostseeinsel lag (Tacitus, Germ. 40), gehört in diesen Rahmen. Ihr Hauptattribut, das Schiff, gab der *Nehalennia* wahrscheinlich den Namen: „Nachengöttin“, mit dem verbreitetem Suffix -*ennia*. Köln am Rheinstrom muss eine Hochburg dieses Mutterkultes gewesen zu sein. Die Stadt besitzt einen Brunnen an der St. Kunibert-Kirche, wo der Legende nach die vorgeburtlichen Kinder um die Gottesmutter herumsitzen, die ihnen Brei gibt und mit ihnen spielt. Ein *Isis*-Türbild fand sich in der Kirche St. Ursula zu Köln eingemauert (H.d.dt. Abgl. Bd.VI S. 992ff). Einem Kapitell der Kirche war die Statue der *Isis*, mit der Aufschrift: „*Isidi invicte*“, eingearbeitet worden. Aus vorhandenen Unterlagen ist ersichtlich, dass die ältesten Namen der Kölner Jungfrauen-Führerin *Pinnosa* oder *Winnosa*, also auf -*osa* lauteten, später erst *Ursula*. Der christl. *Ursula*-Legende liegen ganz offensichtlich die belegten heidn. Schiffsumzüge aus den Kulturen der *Isis*, *Nerthus*, *Nehalennia*, bzw. einer germanischen *Osa* / *Asa* zugrunde.

Aus dem Sprachbefund erhebt sich die zu bejahende Frage, ob eine einstige Göttin *Asa* / *Osa* / *Osel* in christl. Zeit zur *Ursula* / *Ursel* umbenannt wurde? Der *Oselberg* bei Dinkelsbühl, der *Urschelberg* der „*Alten Urschel*“ bei Pfullingen, der *Horsel-*, *Hosel-*, *Höselberg* der Frau *Holda* bei Eisenach sowie der *Bechtelsberg* der *Bechta* bei Ott-*rau*/Nordhessen berichten von einer volkstümlichen Göttin welche die „*Weiße Frau*“, allerdeutlichst „*Frau Venus*“, andernorts „*Wilde Ursel*“ hieß.<sup>41</sup> Die Frauen von Antwerpen nannten ihre *Venus* „*Walburgis*“.<sup>42</sup> Bis in die Neuzeit hinein erschien sie dem Landvolk ebenfalls als Führerin der *mythischen* schweifenden Nachtscharen. In Süddeutschland heißt die Führerin des Wilden Heeres *Ursula*, *Urschel*, auch *Wilde Urschel*. Die gesuchte unmittelbare Verbindung von *Ursel* und *Osel* schenkt uns die Mär von der gefallenen Nonne *Tut-ose*l oder *Tut-ursel*, die sich gleich einer tutenden, pustenden Eule, also als Totenvogel, der Wilden Jagd *Wodans* angeschlossen habe. Zwar handelt es sich um eine späte, von christl. Seite ins Spiel gebrachte irreführende Namensklärung, doch liefert gerade sie das gewünschte Indiz: „*Mitternacht, wann in Sturm und Regen der Hackelberg fatscht [durch den Schlamm stapft] und auf dem Wagen mit Pferd und Hunden durch den Thüringer Wald, den Harz und am liebsten durch den Hackel zieht, pflegt ihm eine Nachteule voranzufiegen, welche das Volk die Tut-Osel nennt. Wanderer, denen sie aufstößt, werfen sich still auf den Bauch und lassen den wilden Jäger über sich wegfahren; und bald hören sie Hundebellen und den Waidruf: huhu! - In einem fernen Kloster zu Thüringen lebte vorzeiten eine Nonne, Ursel geheißen, die störte mit ihrem heulenden Gesang noch bei Lebzeiten den Chor; daher nannte man sie Tut-Ursel. Noch ärger wurde es nach ihrem Tode, denn von elf Uhr abends steckte sie den Kopf durch ein*

**Loch des Kirchturms und tutete kläglich, und alle Morgen um vier Uhr stimmte sie ungerufen in den Gesang der Schwestern. Einige Tage ertrugen sie es; den dritten Morgen aber sagte eine voll Angst leise zu ihrer Nachbarin: 'Das ist gewiß die Ursel!' Da schwieg plötzlich aller Gesang, ihre Haare sträubten sich zu Berge, und die Nonnen stürzten aus der Kirche, laut schreiend: 'Tut-Ursel, Tut-Ursel!' Und keine Strafe konnte eine Nonne bewegen, die Kirche zu betreten, bis endlich ein berühmter Teufelsbanner aus einem Kapuzinerkloster an der Donau geholt wurde. Der bannte Tut-Ursel in Gestalt einer Ohreule in die Dummburg auf den Harz. Hier traf sie den Hackelnberg und fand an seinem huhu! so groß Gefallen, als er an ihrem uhu! Und so ziehen sie beide zusammen auf die Luftjagd." (Hackelnberg = mittelalt. Name *Wodans*, aus *hekla bla* = Blaumantel, zu *hakolberand*; vergl. GDM 874f)**

Einer einstigen Göttin *Asa / Osa / Osel* ist demnach der lat. Name *Ursel / Ursula* („kleine Bärin“) aufgelegt worden, - vielleicht weil der Bär ein Attribut der alteurop. Jagdgöttin (griech. *Artemis*, röm. *Diana*, altn. *Skadi*) war und das Siebengestirn der Bärin als Sitz dieser Göttin galt. Dann wäre der Begriff *Ursula* ursprünglich keine christlich-manipulative Neuschöpfung, sondern hätte über das röm. Heidentum seinen Weg in die mittelalterliche Mythenwelt gefunden. Die „Wilde“ heißt *Artemis* schon in der *Ilias* (21,471). Das Schweifende ihres Wesens, machte sie zur Anführerin von mythischen Scharen sowie wandernden Volksgruppen. Als dreigestaltige *Artemis-Hekate* nahm sie auch düstere, unheimliche, spröde und sogar grausame Züge an. Die attischen Jungfrauen, die der Göttin im Alter von fünf bis zehn Jahren dienten, wurden Bärinnen, *Arktoi*, genannt. Diese *Artemis* galt aber auch als Vegetationsgöttin und stand deshalb dem *Dionysos* nahe; ihr Kult wurde auch im Wonnemonat begangen; man feierte ihren Geburtstag am 6. des Frühlingsmonats, der etwa unserem Mai entsprach. Sie wurde als Geburtsgöttin angerufen, hatte sie doch bei der Geburt ihres Bruders *Apollo* geholfen. Wie eng diese Göttin dem Norden verbunden blieb, bestätigt der Umstand, dass die zwei hyperboreischen Besucherinnen *Arge* und *Opis*, den Beinamen der *Artemis* trugen. Im Artemision, auf Delos, ihrer ältesten griech. Kultstätte, zeigte man die Gräber der beiden nordischen Mädchen. ([Erika Simon](#), *Die Götter der Griechen*, 1985, S. 160)

So sind offenbar verschiedene altheid. Vorstellungen in die Ursula-Legende eingeflossen. Ihr mittelalt. Namen *Pinnosa, -osa*, wäre als niederdt. Form für altnord. *as* und *ans* mit der Bedeutung „Gott, Göttin“ (sans. *asura* „Herr, Gott“, aus *asu* „Leben“) zu deuten. Denn der *Os-ning* (Teutoburger Wald) erklärt sich als Gottesberg. Osnabrück lag an der *Asnebruggi*, der Gottesbrücke über die Haase. Die norweg. Hauptstadt Oslo gedieh am *Aslon*, der geschützten Gottesbucht. Im *Hösel-/Hosel-/Horselberg* bei Eisenach/Thüringen haust angeblich der Teufel, Frau Holle hält dort Hof und die Hexen wallfahrten zu ihm. Man findet gleichbedeutend *Horsel-, Hursel-, Hosel-, Oselberge*. Deren Ableitung von *Ursel, Usel, Osel* wurde von Sprachforschern vermutet, doch zusammen gehen sie wohl auf *osa, asa* zurück. Jedenfalls entpuppt sich die „hl. Ursula“ als ursprünglich alteuropäische und germ. Volksgöttin, die in christli. Ära auch als *Frau Venus, Frau Gaude, Holda, Berhta* usw. weiterlebte. (vgl. 6.Tür 21./22.10.)

Zudem werden weiterreichende Göttinnenaspekte in ihren Kultkreisen Einfluss genommen haben: Die Vedagöttin *Ushas*, Personifizierung der Morgenröte, spiegelt sich in der griech-röm. *Eos / Aurora* und der germ. *Eostra / Ostara*. Die *Ushas* präsentiert sich im Rigveda (I. 124, 7) als Sinnbild verführerischer Sexualität - sie entblößt ihre Brüste

gleich einer Buhlerin. Ihr charakterliches Erscheinungsbild stimmt weitgehend überein mit *Venus / Aphrodite*, die als Tochter des *Uranos* („Himmel“) den Beinamen *Urania* trug, sowie mit der leidenschaftlich-lüsternen sumerischen *Inanna*, semit. *Ishtar-Irinni*, syrischen *Astarte*, die mit ägypt. *Isis* viele Übereinstimmungen besaßen. Eine wilde, schweifende, zuweilen bedrohliche Göttin weiblicher Schönheit und geschlechtlicher Liebe, der Frühlingsvegetation, des Frohsinns und des Tanzes: So begriff das lachende Heidentum ihre komplexe Geistgestalt. Die *Venus / Aphrodite-Urania / Artemis-Hekate / Ostara / Osel / Ursel* zog mit ihrer großen Schar der Dienerinnen, den *Nymphen, Chariten* und *Horen*, den Wachstumsdisen, durch die Maiennächte. Sie hatte besonders in Hafenstädten und an Meeresküsten ihre Heiligtümer, erschien sie doch als mächtige Schutzherrin gerade der Seefahrer.<sup>43</sup> Mit 11 Schiffen fuhr die Göttin, von der Küste kommend, den Rheinstrom hinab nach Köln, von 11.000 zu Liebe und Fruchtbarkeit begeisternden Elfen begleitet. So könnte Mythos und Brauchtum jener die Göttin ehrenden frühjährlichen Schiffsumzüge gelautet haben.<sup>44</sup> Nach christlicher „Entschärfung“ entstand dagegen die blutrünstige Ursula-Legende. Das Boot galt im antiken mimischen Gleichnis allgemein als Vulvasymbol.<sup>45</sup> „11 Schiffe“, darin 11.000 wachstumswilde Liebesgeister, 11 Funken/Flocken im Kölner Stadtwappen. Wir ahnen, warum die 11 als „Zahl der Sünde und Unvollkommenheit“ die christl. Interpreten<sup>46</sup> so arg bedrücken mußte: Nach deren Vorstellung war ja das penislose und verstandesarme Weib das unvollkommene Geschlechtswesen; die 11 aber galt als die Chiffre begehrtlicher weiblicher Lust und leibbejahender Sinnesfreuden.

Bestätigung aus dem Fundmaterial liefert der latenezeitl. (ca. 6.Jh. v.0) bronzene Kultwagen von Stettweg/Oberösterreich. Eine alle anderen Figuren überragende nackte, jungfräulich-schlanke Göttin befindet sich inmitten einer Figurengruppe von zwei Hirschen und Menschenpaaren; sie trägt eine Schale (☽) auf hochgereckten Händen und steht auf einer Bodenrosette von 11 Strahlen. Es muss sich um die mitteleurop. Jagd- und Fruchtbarkeitsgöttin, die „Herrin der Tiere“, dem Prototyp der *Artemis / Diana-Dione (Dione: Frau des mitteleurop. Zeus)* handeln -, welche späterhin mehr sinnliche Aspekte von anderen Göttinnen (*Astarte, Isis, Frijia*) annahm.

Auch der Ferne Osten kennt die 11-Zahl im Zusammenhang mit einer Göttin: Sh? Kannon („Heilige Kannon“) oder J?ichimen Kannon („Kannon mit den Elf Gesichtern“) ist die Buddhistische Göttin der Barmherzigkeit. Ihre Verehrung begann schon im ersten Jahrhundert in Indien. In Japan wird sie auch als Guze-Kannon bezeichnet und die erste je gefertigte Holzstatue befindet sich im H?ry?-ji Temple in Nara. In traditionellen buddhistischen Werken wird Sh? Kannon zumeist stehend, mit einer Lotos-Blüte oder einem Gefäß mit Wasser in der Hand dargestellt. Diese Ikonographie wurde im siebten Jahrhundert von China nach Japan gebracht. Kannon hat hierbei elf Gesichter als Krone auf ihrem Kopf, wobei es verschiedene Erklärungen für die Zahl 11 gibt. Laut einer Volkssage sind die elf Köpfe ein Symbol dafür, dass Kannon von dem vielen Leid auf der Erde so bedrückt war, dass sie ihren Kopf teilte, um so allen gerecht werden zu können. Eine weitere Erklärung ist, dass zehn Köpfe die zehn Stufen des Bodhisattva-Weges, die man durchlaufen muss, um Erlösung zu finden, darstellen. Der elfte Kopf steht hierbei das Zentrum und die Erreichung der Buddhaschaft. Auch die Darstellung der Arme kann sich in ihrer Zahl unterscheiden und reicht von zwei bis hin zu acht..